

Der letzte Buchstabe

Autor(en): **W.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 49

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Zeitungen berichteten: Das neue Flugzeug hat den Ozean in 6 Stunden bezwungen. Wieder haben drei Touristen die Soundswand bezwungen.

Worauf es sich der Heustössel nicht nehmen ließ, den Löwen in zwei Sekunden zu bezwingen.

Der letzte Buchstabe

Francisco de Zurbarán war einer der beliebtesten Heiligenmaler in Spanien. Das verdroß seinen etwas jüngeren Zeitgenossen Murillo. Um aufzufallen, bestellte sich Zurbarán eine elegante Equipage, die er bemalen und mit einem prächtigen Wappenschilder schmücken ließ. Murillo erfuhr davon durch einen Schüler. «Das Wappen besteht nur aus einem einzigen, kunstvoll verschnörkel-

ten Buchstaben», erzählte Pedrillo seinem Meister, «nämlich aus dem letzten des Alphabets.»

«Das ist gut so», meinte Murillo wegwerfend, «dann erkennt die Welt gleich, daß nichts dahinter sein kann.» W. M.

X-Strahlen

Wilhelm Röntgen, der Entdecker der X-Strahlen, hatte den Nobelpreis erhalten. Bei einer Gesellschaft traf er eine Dame, die mit allen Männern kokettierte, zugleich aber ihre Beschränktheit nicht verbergen konnte. Sie versuchte auch, mit Professor Röntgen zu flirten. «Ihre X-Strahlen sollen ja sehr indiskret sein, Herr Professor», begann sie mit süßem Augenaufschlag. «Welch schreckliche Vorstellung, daß diese Strahlen auch mein Herz durchleuchten

können und die Gedanken, die mein Gehirn denkt, offenbar machen.»

Der Gelehrte schmunzelte ironisch: «So umfangreiche und, wie mir scheint, dehnbare Organe wie Ihr Herz sind im Röntgenbild leicht festzustellen, meine Dame. Kleinigkeiten wie Ihr Gehirn und Ihre Gedanken allerdings —» Die Kokette fragte nicht weiter. W. M.

